

ÉCOLE DE L'INTÉGRATION

Phrases creuses



Que seront les élèves de l'an 2020?

(photo: Heng Breier)

Les préparatifs pour le mythique débat parlementaire sur une école de l'intégration sont terminés. Le rapport de la commission a plus de volume que de poids.

(roga) - Tout finit mal qui commence mal. Après des piétinements de plus de trois ans, le débat parlementaire d'orientation sur une école de l'intégration - le premier depuis 1983 - a encore une fois été reporté (voir notre brève en page 3). De toute manière il aura lieu sous de mauvais auspices.

Eviter les vérités douloureuses

Toute une panoplie d'entrevues avec les forces vives actives sur le terrain, venues

se recueillir devant le mur des lamentations d'une commission parlementaire, était censée déboucher sur des conclusions claires et sans équivoques. Orientation veut dire moyen et long terme, et l'on aurait pu s'attendre à un catalogue précis du genre des 40 mesures de Fischbach.

Le duo rapporteur Agny Durdu et Claude Wiseler a préféré une prudence hautement diplomatique en proposant à la commission, au bout d'un rapport par ailleurs très ex-

haustif de plus de 90 pages, une série de conclusions extrêmement vagues et surtout frileuses. L'essence est donc dans la transcription méticuleuse des verbatims des douze entrevues citées qui regorgent de propositions intéressantes: l'APSS a dit ceci, le SEW a suggéré cela, la FAPEL a proposé tels changements. Mais lorsqu'il s'agit de mettre cette ribambelle de propositions en musique parlementaire, la majorité semble avoir peur de susciter des attentes à court terme - comme si la ministre de l'"offensive scolaire" devait réaliser tout stante pede.

L'objectif affiché du duo rapporteur avait été celui de créer un large consensus derrière le rapport et une motion à faire appuyer par toutes les fractions. Hélas, en voulant cela, l'on court inévitablement le risque de s'enliser dans des contradictions ou de patauger lamentablement dans des lapalissades creuses. Exemple de contradiction, s'agissant de la méthode miracle pour l'apprentissage de l'allemand comme langue étrangère: "En fin de compte, il appartient au ministère d'élaborer la méthode adéquate pour le Luxembourg en s'inspirant d'autres pays connaissant des problèmes analogues au nôtres" (page 34); et pour relativiser ensuite: "Il faut donc

veiller à diversifier et à adapter les méthodes d'apprentissage des programmes en fonction du taux d'élèves par localité et par classe sans pour autant négliger les besoins des élèves autochtones" (page 41). Dilution également pour le ratio raisonnable entre autochtones et allochtones dans une même classe ("quasi irréalisable") ou l'évaluation nuancée ("combiner une évaluation certificative qui fonde les décisions de promotion et évaluation formative qui informe l'élève sur les progrès qu'il a réalisés"). Et une petite lapalissade pour terminer: "Le multiculturalisme: tout comme dans l'enseignement primaire, il sera nécessaire de continuer les efforts afin que l'éducation à ce niveau soit une éducation multiculturelle. Une telle approche est le meilleur garant afin d'éviter la xénophobie et le racisme". Chapeau!

Intégration sans orientation

Ce qui est plus inquiétant c'est précisément l'absence d'orientations à moyen et à long terme pour notre système scolaire. Et si on prenait au sérieux les extrapolations économiques pour notre pays en l'an 2020... Alors il y aura 700.000 à un million d'habitant-e-s, et ce ne seront pas que des Luxos élevés dans un bain linguistique franco-allemand. Qui seront les élèves de l'an 2020? Des enfants de migrants romanophones, des enfants de frontaliers, des extra-européens? Y aura-t-il 70 pour cent d'enfants étrangers au lieu de 40 pour cent? Comment maintenir le mythe du trilinguisme? Y aura-t-il une "Leitkultur" intégrationniste imposée par une minorité d'autochtones? Le multiculturalisme vira-t-il à une culture plurielle? Des questions préalables à des questions d'éducation auxquelles le débat d'orientation ne donnera pas de réponses puisqu'il ne les a même pas posées.

Ich werde Bankräuber

Wer den Tresor einer Bank knackt, ist sich einer gewissen Sympathie sicher. Klaus Schönberger hat ein Buch über Theorie, Praxis und Geschichte des Bankraubs herausgegeben. Mehr über "Va-Banque" und andere interessante Neuerscheinungen nächste Woche in unserem Dossier "Politisches Buch".

kommentar

Die Neider des Ralph Nader

Kostet Ralph Nader Al Gore den Sieg? Diese Frage war anlässlich des Auszählungsdrasmas in Florida in aller Munde.

Es gibt fast so viele Wahlsysteme auf der Welt als es Länder gibt. Unterschiedliche historische Kontexte haben zu den ungewöhnlichsten Modellen geführt, die in ihrer Logik durchaus diametral entgegengesetzt sein können. Das amerikanische Präsidentschaftsregime basiert auf dem Prinzip, dass es eigentlich nur zwei Parteien geben soll, die dem Wahlvolk jeweils einen Kandidaten präsentieren. Zudem führt das "Wahlmänner"-System dazu, dass nicht die landesweite Endabrechnung entscheidet, sondern theoretisch jeder einzelner Staat das Ergebnis herumreißen kann. Genau das ist jetzt mit Florida passiert: Wer Florida gewinnt, der gewinnt die Präsidentschaftswahl. Hätte es allerdings einen eindeutigen landesweiten Trend für Gore oder Bush gegeben, dann wäre die Zitterpartie nicht nötig gewesen. Gore konnte kein Kapital aus acht Jahren Clinton-Prosperität schlagen und Bush hat den Vorsprung, der sich im Laufe Wahlkampagne abzeichnete, nicht halten können.

Jetzt gibt es einen Sündenbock: Ralph Nader. Hätte sich nur ein Bruchteil seiner knapp 100.000 WählerInnen in Florida für Gore entschieden, dann hätte Bush keine Chance gehabt. Dass Nader-Anhänger eher mit Gore können als mit Bush, ist bekannt. Allerdings wusste jedeR einzelne von ihnen, wie knapp es werden würde. Tatsächlich liegt Nader ja unter den erwarteten Ergebnissen, ein Teil seiner potentiellen WählerInnen hat sich also ohnehin für das "geringere Übel" Gore entschieden. Dass Nader dennoch mit einer Minimalkampagne Millionen Stimmen einheimen konnte, ist demnach wohl eher der Ausdruck vieler BürgerInnen, dass ihnen die Auswahl, die ihnen mit Gore und Bush präsentiert wurde, keine Genugtuung gab. Würden die Wahlmänner in den USA proportional zu den effektiv erlangten WählerInnenstimmen ausgewählt, dann hätte Gore die absolute Mehrheit im Wahlmännergremium - vorausgesetzt er würde sich mit Naders Leuten arrangieren ... so etwas nennt sich anderswo Koalition und ist die normalste Sache der Welt.

Richard Graf ist Redakteur der WOXX.

kommentar

Jungedknast in Dreiborn ist keine Lösung

Der Streit um Dreiborn ist Anlass zur Grundsatzdebatte über "jeunesse en détresse".

Der Gemeindeprotest gegen den Bau einer zusätzlichen geschlossenen Sektion in Dreiborn klingt zwar nach der Not-in-my-backyard-These. Er sollte aber Anlass zu einer grundsätzlichen Debatte zum Umgang mit schwer erziehbaren oder straffällig gewordenen Jugendlichen sein.

Jedes Jahr werden rund 600 Kinder in Luxemburg platziert, 80 Prozent davon über den gerichtlichen Weg. Die Eltern werden hier nicht gefragt, haben im Rahmen des sogenannten Jugendschutzgesetzes keine Rechte. Wenn aber nicht einmal die Eltern eingebunden werden, kann Jugendarbeit, nicht funktionieren. Eine wirkliche Lobby für diese Kinder existiert nicht. Schon seit Jahren werden sogenannte Ombudspersonen gefordert. Nachdem bei den Diskussionen hierzu keine Einigung gefunden werden konnte, ob nun eher eine Ombudsperson oder ein Komitee geschaffen werden soll, scheint dieses Dossier einfach in der Schublade verschwunden zu sein.

Die Kinder landen dann mit Glück in Pflegefamilien oder in staatlichen Kinderheimen. Letztere wurden nun erfolgreich dezentralisiert, was zu Folge hat, dass sie nicht mehr "Lieferanten" für Dreiborn sind. Ein riesiges Problem in Dreiborn besteht darin, dass hier sowohl Opfer als auch Täter aufeinandertreffen. Das oft wenig qualifizierte Personal ist dem kaum gewachsen. Personalausstattung, -Aufstockung und Gruppeneinteilung wären hier notwendig.

Zur Zeit sitzen entgegen internationalem Recht 15 Jungen und zwei Mädchen im Schrässiger Gefängnis. Diese sollen in die geplante geschlossene Abteilung nach Dreiborn verfrachtet werden. Kämen die Schrässiger zusätzlich nach Dreiborn, wäre das eine weitere Zentralisierung, die eine adäquate Betreuung unmöglich macht. Es ist absurd, erfolgreich Kinderheime zu dezentralisieren und dann eine Zentralisierung wie in Dreiborn geplant durchzuführen.

Melanie Weyand ist Redakteurin der WOXX

Ein Neuer!

AbonnetInnen unserer Mailing-List haben es schon gemerkt: Es gibt einen neuen Namen in unserem Team: Armand Turpel. Seit drei Wochen kümmert er sich um die Homepage, hilft beim Layout und scannt Illustrationen. Damit ersetzt er Sandra, die kurzfristig aus unserem Team ausgeschieden ist. Ebenso kurzfristig war Armand bereit, bei der wöchentlichen WOXX-Produktion mitzumachen.

Neben dem 20-Stunden-Job in der Redaktion arbeitet Armand als freier Künstler. Seine Faszination für Technik geht auf die Lehrzeit als Radio- und Fernsehtechner zurück. In seiner künstlerischen Arbeit konzentriert er sich auf Formen und Abstraktes statt auf röhrende Hirsche. Am Besten selbst anschauen unter: www2.vo.lu/homepages/armand. Er ist sowohl als Künstler wie auch als Internet-Experte Autodidakt. Damit passt er gut in unsere Crew, wo Innovation und Kreativität großgeschrieben werden. Armand, der sich selbst als Katzenfreund bezeichnet, ist auch dem Redaktionshund sympathisch. Willkommen im WOXX-Rudel.

WOXX - déi aner wochenzeitung / l'autre hebdomadaire, früher: Gréngespon - wochenzeitung fir eng ekologesch a sozial alternativ - gegründet 1988 - erscheint jeden Freitag • Herausgeberin: Gréngespon soc. coop. • Redaktion: Robert Garcia, Léa Graf, Richard Graf, Germain Kerschen, Raymond Klein, Muriel Prieur, Bibline Schutze, Armand Turpel, Renée Wagener, Danièle Weber, Melanie Weyand • Karikaturen: Guy W. Stoos • Fotos: Christian Mosar • Verwaltung: Monique Ludovicy • Bürozeiten: Mo - Fr 9 bis 12 und 13 bis 16 Uhr. Unterzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. • Druck: Imprimerie COPE, Luxembourg • Einzelpreis: 60,- LUF • Abonnements: 52 Nummern kosten 2.400,-

LUF (Ausland zzgl. 900,- LUF); StudentInnen und Erwerbslose erhalten eine Ermäßigung von 1.000 LUF. • Postscheckkonto: CCPL 102654-28 (Neu-Abos bitte mit dem Vermerk "Neu-Abo"; ansonsten Abo-Nummer angeben, falls zur Hand) • Anzeigen: Espace Régie Luxembourg s.a. - Tel.: 26 25 75 -1 Fax: 26 25 75-75 • Recherchefonds: Spenden zur Unterstützung des weiteren Ausbaus des Projektes auf das Konto CCPL 24495-51 der "Solidarité mam Gréngespon asbl" sind stets erwünscht. Bitte keine Abo-Gelder auf dieses Konto. • Post-Anschrift: WOXX, b.p. 684, L-2016 Luxembourg • Büros: 51, Av. de la Liberté (2. Stock), Luxembourg • E-mail: wxxx@wxxx.lu • Site: www.wxxx.lu • Tel.: (00-352) 29 79 99-0 • Fax: 29 79 79